

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 2

Artikel: "Demokratische Alternativen" von der neuen Linken der UdSSR 2. Den Marxismus ersetzen oder erneuern
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Demokratische Alternativen»
von der neuen Linken der UdSSR

Den Marxismus ersetzen oder erneuern

Valerij Tarsis weiter zum links-liberalen Sammelband *

In Nr. 1/1977 brachten wir bereits ein paar Einblicke in die Thesen und politischen Alternativvorschläge russischer bzw. osteuropäischer Andersdenkender, die sich selber als liberal und links verstehen. Die an Mihajlov gestellte Frage gilt allen Beitragsautoren: Wie soll «die geistige Freiheit auf einem Drittel der Erdoberfläche wiederhergestellt werden?»

Das Credo der ganzen Gruppe legt Herausgeber Belozerkowskij dar in seinem Beitrag «*Konturen einer Synthese. Die neue linke Weltanschauung in der UdSSR*». Diese «ist bestrebt, die Demokratie zu vertiefen und zu erweitern; sie geht aus vom Vertrauen zu den Menschen, von der Achtung der Persönlichkeit» (S. 68).

Und weiter: «Die Unverbrüchlichkeit der ethischen Grundsätze, ihre Unbedingtheit in allen Bereichen des Lebens, ihre Priorität über Politik, Wirtschaft und Ideologie sind das grundlegende Prinzip...» (S. 69)

Belozerkowskij «konsequente Demokratie»

Er leitet diese ethischen Prinzipien ab von den «grundlegenden und u.E. unveränderlichen Bedürfnissen und Eigenschaften der menschlichen Natur», als da sind: das Bewusstsein (namentlich seiner Sterblichkeit), das Bestreben, Gutes zu tun und mitzuleiden. Um Gutes tun zu können, brauche man aber Freiheit (das hat übrigens seinerzeit auch der nicht-linke deutsche Politiker von Guttenberg postuliert!). Belozerkowskij meint «ganze Freiheit», die mit Macht verbunden ist: mit dem Recht der entscheidenden Stimme in allen Belangen der Gesellschaft — und entsprechend auch mit Verantwortung befrachtet. «Mit andern Worten: unerlässlich ist konsequente Demokratie in allen Lebensbereichen. (...) Die Selbstverwaltung ist die wichtigste Bedingung der erfolgreichen sittlichen Selbstvervollkommnung.» (S. 71)

Auch Solschenizyn und Panin erwarteten, jeder mit seinen Nuancen, die Rettung von einer inneren Veränderung des Menschen; neu an diesem linken Postulat ist das Ei-Huhn-Problem:

Belozerkowskij erklärt uns nicht, wie ohne zuvor erfolgte sittliche Besserung des *demos* diese «konsequente Demokratie» entstehen kann — die dann ihrerseits wieder Voraussetzung ist für das Besserwerden der Menschen.

Ausser man akzeptiert als Erklärung seine Behauptung, «das Verlangen nach dem Guten und nach Sittlichkeit (sei) der menschlichen Natur immanent gegeben» (S. 76). Deshalb könne man durchaus innerlich frei und sittlich sein, ohne zugleich religiös zu sein — dies eine Spitze gegen Orthodoxe wie Solschenizyn und Schafarewitsch. Unser arreligiöser Linker weist in diesem Zusam-

menhang durchaus zu Recht auf die Gefahr hin, dass eine Staatsreligion von den Machthabern leicht zu missbrauchen sei.

Im wirtschaftlichen Bereich lautet die linke Alternative auf Gruppenunternehmertum. «Dezentralisierung der Beschlussfassung», Umschaltung der «Formel des Wirtschaftszyklus» von Geld-Ware-Geld auf Ware-Geld-Ware (S. 79) sind die Hauptpostulate. Allerdings werde «in Praxis in beliebigen Fällen die Elite durch eine Kaste der bei weitem nicht besten Menschen ersetzt»; dagegen könne allein «die demokratische egalitäre Gesellschaft wahrhaft elitär sein» (S. 82).

Die angestrebte Synthese soll das umfassen, «was in der Weltanschauung der alten Rechten wie der alten Linken als echt, unerlässlich und sittlich gesehen wird; was in der vorangegangenen Entwicklung als These und Antithese auftritt» (S. 69 und 70).

Ansätze zu solcher Auslese aus der gesamten geschichtlichen Tradition der heutigen UdSSR sieht Belozerkowskij namentlich unter den Sowjetbürgern des wissenschaftlich-technischen Milieus. Wäre der Meinungs austausch frei, würde dieses synthetische Denken sich viel rascher verbreiten. Im Kommen sei es aber stark.

Fraternité gegen Ichthyosaurus

Jan Elberfeld, Vertreter der exiltschechischen Gruppe «Dritter Weg», glaubt, aus den ersten Schrittlchen, die der Prager Frühling zu tun Gelegenheit hatte, ebenfalls auf die grundsätzliche Güte des Menschen schliessen zu können.

«Die Brüderlichkeit — inhärentes Element des heutigen Arbeitskonzepts — muss in der modernen Wissenschaft nicht als dekorativer Ueberbau zur Befriedigung der Forderungen der Moral anerkannt werden, sondern als gesetzmässige Erscheinung der heutigen Wirtschaft, deren Merkmal die Arbeit für die Befriedigung der Bedürfnisse des Fernen ist.» (S. 117)

Muss — dieses Wörtchen erscheint quer durch den ganzen Sammelband immer wieder; wir kennen es auch aus der sowjetischen Agitation und Propaganda... Elberfeld ist ebenfalls Utopist. Einerseits stellt Elberfeld fest: «In den Köpfen der Menschen lebt noch immer — gleichsam ein ausgestorbener Ichthyosaurus — die seit der Feudalzeit bewahrte und in eine Ideologie verwandelte Vorstellung, der Sinn des Daseins liege in der Versorgung seiner selbst und seiner Familie» (S. 116), meint aber andererseits aus dem 1968er Aufschwung ableiten zu können, dass «die allge-

2 meine Bewegung in Richtung einer aktiven engagierten Toleranz bereits den Weg zum kollektiven Erlangen eines neuen Bewusstseins gebahnt» habe (S. 122).

Hier kann man fragen, ob das Gemeinschaftserlebnis der Liberalisierung tatsächlich ein qualitativ neues Kollektivbewusstsein bedeute — etwa mit der vorkommunistischen Tschechoslowakei verglichen.

Ich bezweifle auch, dass der Ichthyosaurus des Egoismus wirklich tot ist und dass das brüderliche Verhältnis in Elberfelds internationaler Kooperative aus «Werkstätten der neuen Gesellschaft» sich grundsätzlich vom Verhältnis des ersten Bruderpaars Kain und Abel unterscheiden würde.

German Andrejew, der sich als Christ vorstellt, steuert zur Diskussion um Russlands Zukunft eine dringliche Warnung bei — die Warnung vor der Parteilhaltung. «Das parteiliche Herangehen an die Wahrheit führt zur Konfrontation, nicht zur Vereinigung der Menschen. Ein Christ, der weltumfassende Einheit anstrebt, und ein Parteilosoph sind offensichtlich unvereinbar.» (Seite 128)

Individualist gegen soziale Gemeinplätze

Die Gefahr parteilichen Denkens sieht Andrejew auch im Sammelband «Unter Blöcken hervor» geäußert; er vergleicht dessen Autoren (darunter Solschenizyn und Schafarewitsch) nach ihrer Methode der Beweisführung mit den (stalinistischen) Verfassern der Lehrbücher des «Wissenschaftlichen Kommunismus», der «Parteigeschichte» usw. (S. 129) — womit er über die Schnur haut!

Da die Sammelbandautoren «die christliche Lehre von der persönlichen Rettung ablehnten, mussten sie unweigerlich zum Operieren mit jeder Art sozialer Gemeinplätze — wie Nation, Russland, Volk — kommen... während es nie ein einheitliches Russland mit einheitlicher Geschichte, mit einheitlicher Moral, einheitlichem Wohlstandsniveau und einheitlichem Gesicht gegeben hat, sondern immer — und noch heute — Menschen, Persönlichkeiten, von denen jeder auf seinem Weg zu Gott ging — oder zum Teufel...» (S. 140).

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

* Demokraticeskije alternativy. Hrsg. Vadim Belozerkowskij. Achberg (BRD) 1976, 335 Seiten.



Importeur feiner Qualitätsweine

Wir räumen unsere Keller auf!
Jetzt kommen Sie zu günstigen Restposten.
Verlangen Sie unsere Restpostenliste.

Vins Hess Weine
Bern - Heinhölzli Telefon 031/53 85 55

Namentlich habe es nie «jenes rosige Bild» gegeben, das Solschenizyn und Gleichgesinnte vom vorrevolutionären Russland malten. Andrejew belegt seine Meinung auch.

Dissidenten-Pluralismus

Sein Grundvorwurf gegen die Parteeinstellung trifft die erklärten Sozialisten unter Andrejews Mitverfassern indessen ebenfalls. Doch ist es gerade konsequent demokratisch, wenn verschiedene Meinungen zum Ausdruck kommen können und jeder sich mit jedem auseinandersetzen darf. Wir haben das früher bereits im Samisdat getan, mit seinen sehr begrenzten technischen Möglichkeiten.

Der Soziologe und Historiker Alexander Janow

wird nicht ungeteilten Beifall finden für seine These, die marxistische Gewaltherrschaft sei die gerade Fortsetzung der Linie Iwans des Schrecklichen. Er beobachtete Ende der sechziger Jahre «innerhalb der Sowjetführung eine einflussreiche isolationistisch-imperiale Fraktion» (er nennt sie «rechte Opposition»), zu der u. a. Poljanskij gehörte — seither aus dem Politbüro ausgeschieden. Ihre Zielvorstellung sei eine Verbindung von Leninismus und Orthodoxie gewesen. Solschenizyns Brief an die Sowjetführung sei auf dem gleichen Holz gewachsen, meint Janow.

Er leugnet auch die Folgerung der Solschenizyn-Gruppe, die Gesellschaften der freien Welt litten ebenfalls an Grundfehlern, nicht nur die totalitären Staaten; widerlegen tut er jene Meinung allerdings nicht.

«Den Marxismus entkonservatisieren»

Belozerkowskij polemisiert seinerseits gegen den «Brief an die Sowjetführung», den Solschenizyn in der UdSSR geschrieben hatte.

Die «generelle Unzufriedenheit über das Leben» in der UdSSR sei derart, dass eine revolutionäre Lage bald geschaffen wäre, sagt Belozerkowskij. Seine Hoffnung ist, dass die Unzufriedenheit namentlich der Ingenieure, Techniker und Facharbeiter über das Chaos und die Mängel in der Volkswirtschaft noch wachse.

Um den Verlauf der Ereignisse zu verändern, müsse man auf Lenins Vermächtnis zurückgreifen:

«Zur Rettung der Partei und des Landes ins ZK hundert gewöhnliche Arbeiter mit Stimmrecht aufnehmen, die bisher keinerlei führenden Posten

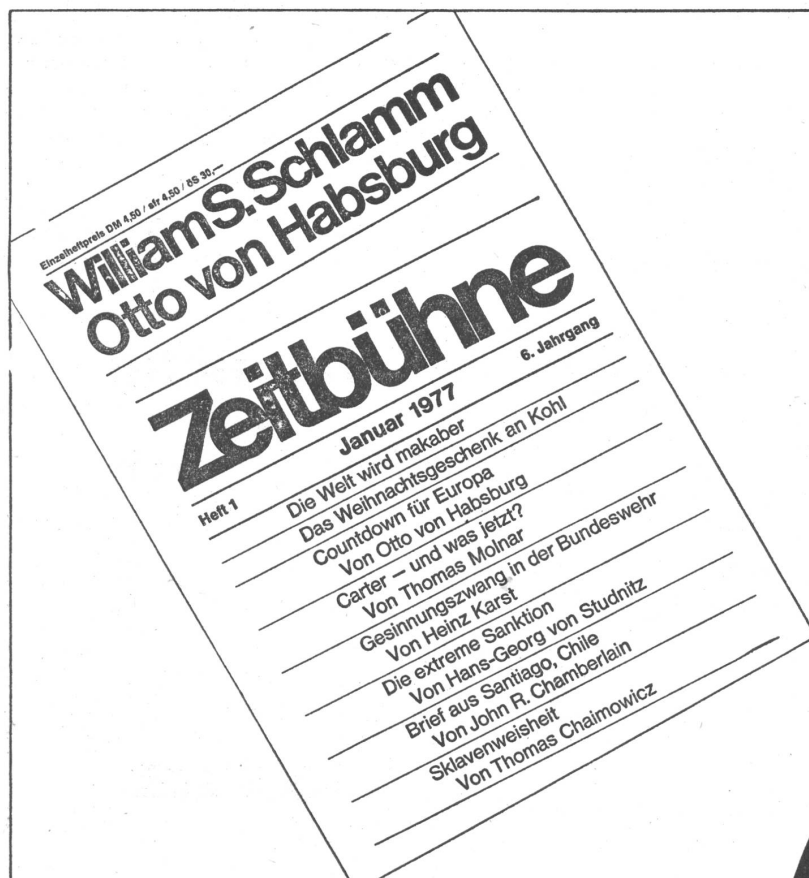
innehaben, denn sie müssten eben jene Tendenzen bekämpfen, die sich unter den Personen auf höheren Posten breitgemacht haben.» (Zit. S. 274) Heute müsste man diesen Arbeitern nur noch (gewählte) Ingenieure und Wissenschaftler beigesellen. Ansonsten sei Lenin aktuell, ebenso mit der Forderung, die Arbeit des Partei-ZK und der Regierung für die Bevölkerung transparent zu machen und so die lokalen Machtzentren zu demokratisieren.

Nach diesen Hauptmassnahmen *müsste man* die Zensur lockern, die politischen Häftlinge amnestieren, die Pressefreiheit garantieren, die Truppen vom ausländischen Territorium zurückziehen, das KGB einschränken usw. In der nationalen Frage sollte man ebenfalls das Leninsche Prinzip der Selbstbestimmung befolgen. (Lenin hat es zwar weder erfunden noch selbst befolgt...)

Kurz, der neue Linke Belozerkowskij denkt, die Rückkehr zu Lenins Marxismus brächte den Menschen Freiheit. «Hier wird vorgeschlagen, den Marxismus zu entkonservatisieren», ruft er aus. Die «Hebamme der Geschichte» (so nannte Marx die Gewalt) habe ihn halb erstickt (S. 283). Was einem nach diesem Plädoyer für die «alte Linke» fehlt, ist eine ebenso klare Darstellung der «alten Rechten» — der anderen Quelle seiner Synthese; man weiss nicht genau, was und wen er darunter versteht. Doch vielleicht erscheint schon bald Literatur darüber?

Bei allem Utopismus dieser «demokratischen Alternativen» ist doch das Motiv der Autoren richtig (S. 269).

«Die Lage ist (für Russlands Zukunft) nicht rosig, und dennoch ist es unerlässlich zu zeigen: sie ist theoretisch nicht hoffnungslos.» ■



Die «Zeitbühne» wird von William S. Schlamm und Otto von Habsburg herausgegeben. William S. Schlamm und namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar. Die «Zeitbühne» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «Zeitbühne» kennen. Schicken Sie den Informationsgutschein an: «Zeitbühne», William S. Schlamm Verlag, Postfach 1625, D-8858 Neuburg 1.

Informations- Gutschein

für kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE». (bitte an folgende Adresse:)
